

Hoffnungstexte für die Weihnachtszeit

Aus dem Philipperbrief:

Bei euch gibt es doch das ermutigende Wort im Auftrag von Christus; es gibt den tröstenden Zuspruch, der aus der Liebe kommt; es gibt Gemeinschaft durch den Heiligen Geist; es gibt herzliches Erbarmen. Dann macht mich vollends glücklich und habt alle dieselbe Gesinnung, dieselbe Liebe und Eintracht! Verfolgt alle dasselbe Ziel! Handelt nicht aus Selbstsucht oder Eitelkeit! Seid bescheiden und achtet den Bruder oder die Schwester mehr als euch selbst. Denkt nicht an euren eigenen Vorteil, sondern an den der anderen, jeder und jede von euch! Habt im Umgang miteinander stets vor Augen, was für einen Maßstab Jesus Christus gesetzt hat. (Philipper 2, 1-5, Gute Nachricht)

Meine Eltern haben mir oft erzählt, wie es war, Weihnachten in Kriegszeiten zu feiern, oder auch in der Zeit danach. Zeiten, in denen es nicht viel gab und viele hungern mussten. Es war eine Zeit der Armut und des Leides. Aber trotzdem auch eine ermutigende Zeit.

Sie sagten, damals war es selbstverständlich füreinander da zu sein, aufeinander acht zu geben, einander Trost zu spenden, auch einmal für andere auf etwas zu verzichten, ja vielleicht sogar das letzte Hemd zu teilen, auch wenn es einen an den Rand des Abgrunds treiben könnte.

Wir in unserem Überfluss schaffen das oft nur sehr schwer.

Vielleicht hat uns dieses Weihnachtsfest etwas gelehrt: wir können verzichten und doch gut feiern. Einfach nur sein. Die Familie. Das Fest. Der liebe Gott und ich.

Vielleicht haben wir gelernt, dass wir nicht erst das Elend der Welt kennen müssen, um demütig zu werden?

Müssen wir erst jemand aus unserem Umfeld an Corona verlieren, um die Vorgaben ernst zu nehmen?

Müssen wir erst einen positiven Test haben, um eine Impfung in Betracht zu ziehen?

Gott hat uns Menschen mit Empathie ausgestattet. Wir können füreinander da sein, uns gegenseitig guttun. Wir können uns in andere hineinversetzen, erst recht, wenn wir sie ernst nehmen in dem, was sie zu erzählen haben.

Die Krankenpflegerin, die von ihrem Alltag auf der Intensivstation erzählt.

Die Oma, die Angst hat, dass sie ihre Enkel nicht mehr sehen wird.

Der Mitarbeiter im Supermarkt, der täglich die Launen der Menschen aushalten muss.

Der Hinterbliebene eines Coronaverstorbenen, der von seinen Erlebnissen berichtet.

Ich muss deswegen nicht in Panik geraten. Aber ich kann ernst nehmen, was andere erleben und wovor ich mich und andere schützen kann.

Lasst uns im Herzen zusammenrücken, wo wir es derzeit physisch nicht tun sollen. Einander verstehen, füreinander verzichten. Bruder und Schwester achten, wie es im Philipperbrief steht!

(von Gabi Stählin)

Es gibt den Postkartenspruch:

„Am Ende ist alles gut, uns wenn es nicht gut ist, ist es noch nicht das Ende.“

In der Bibel heißt das so: „Jesus Christus spricht: Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“

Hoffnung heißt, das ist noch nicht das Ende.

Hoffnung heißt, es geht noch weiter – da kommt noch was.

Hoffnung heißt, nicht akzeptieren, dass alles so bleiben muss, wie es ist.

Hoffnung heißt, auch wenn es noch so aussichtslos erscheint, es gibt einen Ausweg.

Hoffnung heißt, eine Grenze in die Zukunft überwinden – darauf vertrauen, dass es eine bessere Zukunft gibt.

Hoffnung heißt, darauf vertrauen, dass ich in den Krisen und Katastrophen dieser Welt und meines Lebens nicht allein dastehe, denn Jesus Christus spricht „Und siehe ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“

(von Magdalena Weigand)



Mein Hoffnungswort in dieser Weihnachtszeit ist „Fürchtet euch nicht!“

Ich wünsche mir, dass in dieser Weihnachtszeit wirklich eine richtig große Menge himmlischer Heerscharen unterwegs ist zu allen, die diesen Zuspruch besonders brauchen.

Zu allen, die in fürsorgenden Berufen ihren Dienst tun.

Zu allen, die persönlich mit Angst und Sorge in die Zukunft schauen.

Zu allen, die sich allein gelassen fühlen.

Zu allen, denen kalt ist um Seele und Leib.

Zu allen, die trotzdem die Hoffnung nicht aufgeben, dass Frieden, Heil, Licht und Liebe in die Welt und zu ihnen ganz persönlich kommen wird.

Zu allen, die sind, wie die Hirten auf den Feldern vor Betlehem.

Auch zu uns.

Ich erinnere mich dabei an ein Bild, das eine Freundin von mir eine Zeit lang als Profilbild genutzt hat.

Ein Engel mit Boxhandschuhen.

Ungewöhnlich. Herausfordernd. Und manchmal wohl einfach nötig.

So wünsche ich mir in dieser Weihnachtszeit nicht nur die sanften, leuchtenden, umhüllenden himmlischen Heerscharen,

sondern auch solche, die mit aller Kraft mit anpacken, die notfalls richtig laut rufen, die keinen Millimeter weichen und die Botschaft verkünden:

Fürchtet euch nicht. Euer Frieden, euer Heil, Licht und Liebe sind in die Welt gekommen. Fürchtet euch nicht.

(von Sandra Fröhling)



Weihnachtungswünsche zum Gebet

Wir bitten Gott den Allmächtigen

Er möge uns behilflich sein:

Dass wir Weihnachten nicht wie Karneval feiern,
dass wir das Wunder von Bethlehem
nicht mit einem Musical plus Domführung verwechseln,
sondern, dass wir die Stille und das Heilige,
nicht nur in der Nacht neu entdecken -
unser kleines und endliches Sein spüren,
aber mit Jesus Christus gleichsam neu auf die Welt kommen,
auch wenn wir schon betagt sind.

Große Freude ist uns verkündigt worden, soll in uns leben.

Erbarmen und Zuversicht werden uns begleiten,

Christus ist unter uns, urjung und uralt,

Freiheit und Erlösung als Geschenk.

(von Hanns Dieter Hüsch)

Segen

**Der Herr segne dich und mache die Wege hell, die er dich führt.
Er lasse dich seine Nähe spüren, wenn du dich ängstigst,
und öffne deine Augen und dein Herz für die Freude
und für die Menschen, die er dir schenkt.**

(Quelle: ekhn.de)

Liedervorschläge:

Modern: „Fürchte dich nicht“ von Samuel Harfst

<https://www.youtube.com/watch?v=FqJX0gSovU8>

Ein Weihnachtsklassiker: „Vom Himmel hoch da komm ich her“

<https://www.youtube.com/watch?v=c2pHQTasBuk>

Es grüßen Sie und Euch ganz herzlich Gabi Stählin, Sandra Fröhling und Magdalena Weigand

Wir wünschen einen guten Start in ein gesundes und unbeschwertes Jahr 2021!